

Vol. 26, 2011, Nr. 1

Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern

STREIB, HEINZ; KLEIN, CONSTANTIN:

Todesvorstellungen von Jugendlichen und ihre Entwicklung. Ein empirischer Beitrag.
In: Englert, R.; u. a. (Hrsg.): Was letztlich zählt – Eschatologie. Jahrbuch der Religionspädagogik, Bd. 26.

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft, 2010, S. 50-74

Thema des vorliegenden Beitrags ist die Entwicklung von Todesvorstellungen bei Jugendlichen. Das diesbezügliche Forschungsprojekt wurde am Center for the interdisciplinary Research on Religion and Society (CIRRuS) der Universität Bielefeld durchgeführt. Das Interesse der Studie ist es, Grundeinsichten zu den Todesvorstellungen junger Menschen von 13 bis 25 Jahren zu gewinnen.

Die Autoren setzen sich zunächst mit Ergebnissen anderer Studien zu ihrem Thema auseinander. Sie beurteilen etwa die wenigen Hinweise in der Shell-Jugendstudie als zu wenig differenziert, sehen aber auch in zwei neueren religionspsychologischen Studien gute Anknüpfungspunkte. Denn diese erfassen die Korrelation zwischen subjektiver Religiosität einerseits und den Vorstellungen von einem Weiterleben nach dem Tod bzw. der Angst vor dem Tod andererseits.

Die Bielefelder Studie geht nun diesen Weg weiter und erkundet mittels einer qualitativen Methode die Todesvorstellungen und -einstellungen dieser Altersgruppe abhängig von einer differenzierten Erfassung ihrer Religiosität. Insgesamt wurden 33 Interviews mit Jugendlichen im besagten Alter geführt. Für die Erfassung der Religiosität stützte man sich auf die einschlägigen Entwicklungsstufen des Glaubens von J.W. Fowler sowie auf die Skala von Gottesvorstellungen Jugendlicher, die in der CIRRuS-Studie (Online-Umfrage Jugend & Religion 2009) entwickelt wurde.

Was sind die wichtigsten Ergebnisse der vorliegenden Studie? Die befragten Jugendlichen teilen sich im Wesentlichen in zwei Gruppen: Die über 18-Jährigen (mit ihrem individuell-reflektierenden Stil!) sagen mehrheitlich „Mit dem Tod hört das Leben einfach auf“ (14 Fälle). Die unter 18-Jährigen (mit ihrem synthetisch-konventionellen Stil) glauben mehrheitlich an ein Weiterleben im Himmel (13 Fälle) oder Reinkarnation (3 Fälle). Es gibt einen klaren Zusammenhang zwischen Gottesbild und Todesvorstellungen: Wer an Gott als Retter, Helfer oder die Liebe glaubt, der bejaht ein Weiterleben nach dem Tod signifikant mehr als jemand, der ein unpersönliches Gottesbild hat; Der religiöse Stil in Verbindung mit dem Alter beeinflusst die Vorstellung vom Leben nach dem Tod.

So zeigt sich, dass in der Adoleszenz eine Entwicklung weg von den Todesvorstellungen stattfindet, die man in der Kindheit entwickelt hat. Die Negation eines Lebens nach dem Tod erscheint gleichsam als notwendige Brücke zu einem „reifen Todeskonzept“ im Erwachsenenalter. Die Aufgabe der Religionspädagogik wäre eine doppelte: zum einen die subjektiv-theologischen Todesvorstellungen der jüngeren wie älteren Jugendlichen ernst- und in Schutz zu nehmen; und zum anderen an diesen Vorstellungen anzuknüpfen und einen Diskurs über biblische und theologische Auffassungen zum Leben nach dem Tod zu inszenieren. Denn: „Nur wenige Aussagen unserer jugendlichen Interviewees würden theologischer Examinierung standhalten.“

<M. Lechner>

SCHLAG, THOMAS:

Warum soll sich die Jugend um das Alter(n) sorgen? – Kompetenzorientierte Sensibilisierungsaufgaben für eine intergenerationelle Religionsdidaktik.

In: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie, Jg. 62 (2010) H. 4, S. 317-325

Thomas Schlag schreibt in diesem Artikel sehr eindringlich und auffordernd über den Bereich der intergenerationellen Religionsdidaktik. Der Artikel ist in vier kurz gehaltene aufeinander aufbauende Kapitel gegliedert. Im ersten Kapitel bezieht der Autor eindeutig Position für die berechnigte Sichtweise der Jugend und räumt mit einem Klischee und Vorurteil über diese auf. Er verdeutlicht, dass es kein Manko sein muss, dass die jüngere Generation ausschließlich im Hier und Jetzt, in der Gegenwart lebt. Gerade diese gelebten Erfahrungen und die Wahrnehmung für die eigene Gegenwart und persönliche Lebensführung könnten dem Jugendlichen erweiternde Verknüpfungspunkte des Alters und des Altwerdens erschließen. Hier muss gezielt der religionsdidaktische Prozess anknüpfen, der dem Jugendlichen die Kompetenz zum verantwortlichen Umgang mit der eigenen Religiosität erschließt, damit ihm deren Bedeutung in ihren unterschiedlichen und zu differenzierenden Umfängen und lebensbedingten Prozessen bewusst wird. Das Zusammenspiel von eigenen und gesellschaftlichen Grundfragen von Religion und Leben sollte Bedingungsfaktor für eine gelingende Bildung sein.

Der zweite Teil des Artikels geht nun verstärkt auf diesen Gedanken ein und zielt auf die didaktisch-geistig orientierte Vermittlung einer Zeithorizontenerweiterung. Das Erschließen sinnstiftender christlicher Glaubensinhalte und -traditionen kann dem Jugendlichen einen Blick auf die Einmaligkeit jeglichen Lebens unabhängig von Alter und seinen spezifischen Merkmalen ermöglichen.

Das dritte Kapitel widmet sich den Erfahrungen der Jugendlichen mit dem Alter. Es gilt, gezielt da anzusetzen, wo Jugendliche bereits Erfahrungen mit älteren Menschen im direkten Kontakt gemacht haben, und mit den Erkenntnissen zu arbeiten. Diesen Blickwinkel vom Persönlichen hin zum Gesellschaftlichen zu erweitern, muss Ziel religionsdidaktischen Bemühens sein. Hier ist der Mut eines experimentellen Handelns gefragt, der ein wechselseitiges Verstehen und Annähern der Generationen ermöglichen könnte. Die junge Generation erhält die Chance zur Schärfung der Selbstwahrnehmung für das eigene zukünftige Altwerden, um an positiven Zukunftsvisionen die Bedeutsamkeit und den Wert des gegenwärtigen Lebens zu entdecken. Der Aufsatz schließt mit der Frage nach den Konsequenzen und den daraus resultierenden Veränderungen des bisherigen didaktischen Ansatzes im Religionsunterricht. Er fordert, Neuland zu betreten und bisher unbekannte, ungenutzte Unterrichtsräume zu erschließen. Das heißt, dass Trennlinien nicht entlang von Generationengrenzen, sondern von der Verteilung von Ressourcen gezogen werden müssten.

Eine religiöse Bildung, die sich mit Älterwerden und Altsein auseinandersetzt, muss einen persönlichkeitsensiblen und sozialraumerweiternden Grundstock beinhalten, der kirchlicher und schulischer Bildung genügend Variations- und Erfahrungsgelegenheiten bietet.

<U. Rimbach>

Kontaktadresse:

BMS Bildungsmedien Service GmbH
Georg-Westermann-Allee 66
38104 Braunschweig

Monografien und Sammelbände

BRAUNE-KRICKAU, TOBIAS; ELLINGER, STEPHAN (HRSG.):

Handbuch Diakonische Jugendarbeit.

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft, 2010, 671 S., €49,90; ISBN 978-3-7887-2450-4

Wer ein Handbuch schreibt, der wagt sich einerseits an eine voluminöse Publikation mit hohen Kosten, andererseits aber wird er dafür mit dem Reiz verschiedenster Autoren belohnt. Im vorliegenden 671 Seiten umfassenden Handbuch diakonischer Jugendarbeit, das über mehrere Jahre solide vorbereitet wurde, wirken 27 Autoren (darunter leider nur 4 Frauen!) mit. Es sind Pädagogen, Psychologen, Soziologen und Theologen. Sie schreiben aus katholischer, evangelischer, freikirchlicher, jüdischer und nichtkonfessioneller Perspektive. Schon allein an dieser Diversität zeigt sich, dass die Diakonie die kirchlichen Sonderwelten zu überwinden vermag. Das Handbuch gliedert sich in zwei große Teile: Teil 1 steht unter dem Motto „Reflexion“ und leuchtet in drei Schritten die Horizonte diakonischer Jugendarbeit aus: Begriffe, Themengebiete und Handlungsfelder. Es wird ein tragfähiger Begriff von „Diakonischer Jugendarbeit“ entwickelt, dessen tragende Säulen erstens die christliche Orientierung der Akteure, zweitens die Überwindung von individuellen und sozialen Notlagen (gemäß den Bestimmungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, SGB VIII) sowie drittens die Coaktivität der Hilfebedürftigen sind (Def. S. 22). Dann folgt eine – von Prof. Klaus Müller, Heidelberg – verfasste dichte biblische Grundlegung der Diakonie, endend mit fünf Leitsätzen gelingenden Helfens gemäß jüdisch-christlicher Überzeugung. Besonders hervorzuheben unter den vielen wertvollen Beiträgen des ersten Teils (zu christlichen Motiven und zur Spiritualität der Diakonie, zur Subjektorientierung, zu Ausgrenzung und Missachtung, zu Institutionen diakonischer Jugendarbeit) ist der Versuch, eine Geschichte diakonischer Jugendarbeit in überkonfessioneller, christlicher Perspektive zu verfassen. Trotz der gebotenen Kürze kann der Versuch als gelungen bezeichnet werden.

Der Teil 2 des Handbuches ist dann dem Thema „Qualifikation: Wahrnehmungen und Handlungskompetenzen für die diakonische Jugendarbeit“ gewidmet. Den vier einleitenden theoretischen Grundlegungen (lerntheoretische, sozialräumliche, systemische und pädagogische Perspektiven) folgen Beiträge aus ausgewählten Handlungsfeldern diakonischer Jugendarbeit. Die folgenden Stichworte lassen die Bandbreite der insgesamt 16 Beiträge ermessen: Teams und Gruppen (H. Steinkamp), Mädchen und Jungen (M. und L. Schulz), Migration (S. Ellinger), inklusive Jugendarbeit (J. Eurich), Rechtsextremismus (M. Brumlik), Schulverweigerung (G. Schulze und M. Wittrock), Sucht (H. Schott), Arbeitslosigkeit, Konflikte, Suizid, Mediation, Milieudifferenz etc. – eine wirklich große Bandbreite, aber doch nur ein Ausschnitt der Formen diakonischer Jugendarbeit!

Insgesamt darf man das verdienstvolle Handbuch uneingeschränkt empfehlen. Auch wenn der Begriff „Jugendarbeit“ nur in einem uneigentlichen Sinn (d. h. als Arbeit für und mit jungen Menschen – und nicht im gesetzlich definierten Sinn von § 11 und 12 KJHG!) zu verstehen ist, so gibt das Kompendium doch einen multidisziplinären, fachlich fundierten und weltanschaulich eindeutig geprägten Einblick in das Engagement von Christ(inn)en für junge Menschen in unserer Gesellschaft. Katholischerseits können wir in diesem Sinne von einem Handbuch diakonischer Jugendpastoral sprechen.

<M. Lechner>

KLEIN, CHRISTINE; SCHATZ, GÜNTHER (HRSG.):

Jungenarbeit präventiv! Vorbeugung von sexueller Gewalt an Jungen und von Jungen.
München: Ernst Reinhardt Verlag, 2010, 187 S., €24,90; ISBN 978-3-497-02169-7

Hierzulande nimmt die Zahl der Jungen alarmierend zu, die durch ein gesellschaftlich nicht mehr akzeptables Verhalten auffallen. Dieses Auffälligwerden kann ein Zeichen dafür sein, dass Jungen nicht genügend Unterstützung bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung erhalten. Namhafte Fachleute gehen von einer permanenten Überforderung männlicher Jugendlicher durch die Anforderungen unserer heutigen Gesellschaft aus. Manche Jungen reagieren darauf offenbar durch gewaltbereites, übergriffiges und sexualisiertes Verhalten – oder werden selber Opfer sexueller Gewalt.

Christine Klein, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei FENSTRA, einem Projekt zur Prävention sexueller Gewalt an Mädchen und Jungen, und Prof. Dr. Günther Schatz, Vorsitzender der Aktion Jugendschutz (Landesarbeitsstelle Bayern), widmen die vorliegende Publikation der Frage nach möglichen Präventionsmaßnahmen, die schon früh in die Arbeit mit Jungen einfließen sollten, um die heranwachsenden Jungen vor sexuellen Übergriffen zu schützen. Dann gehen die insgesamt 14 Autor(inn)en der Frage nach, wie verhindert werden kann, dass die Jungen (und Mädchen) selbst Täterverhalten entwickeln. So beschäftigen sich nach einer sehr gelungenen Einführung in die Thematik durch Christine Klein etwa Ahmet Toprak und Aladin El-Mafaalani von der FH Dortmund mit kultur-sensiblen Aspekten der präventiven Arbeit mit Jungen. Der freiberufliche Jungentrainer Thomas Colberg schreibt einen grundlegenden Aufsatz zur Sexualerziehung in der Arbeit mit Jungen und der Diplomtheologe, Gestaltpädagoge und Künstler Patrick Schoden bricht eine Lanze für die Präventionsarbeit mit Vätern. Das Thema der geschlechtsspezifischen Arbeit mit Jungen zieht sich durch den ganzen Band und eröffnet bisweilen ungeahnte Perspektiven. Darüber hinaus werden in mehreren Beiträgen sexualpädagogische Lösungsansätze und Modelle für die Praxis bspw. aus der Schule oder in der Jugendhilfe vorgestellt.

Es ist nicht die Absicht des Buches, männliche Kinder und Jugendliche oder auch Erwachsene ihres Geschlechts wegen unter einen Generalverdacht zu stellen, im Gegenteil: die Autor(inn)en machen deutlich, dass es durchaus respektable – und effiziente – pädagogische Ansätze gibt, um Jungen zu Autonomie und (männlichem) Selbstbewusstsein zu verhelfen. Indes machen die Herausgeber deutlich, dass ganzheitliche Präventionsarbeit, z. B. durch frühzeitige Sexualerziehung oder Lebenskompetenzförderung, Rahmenbedingungen braucht. Eine positive Haltung zur Jungenarbeit, nicht nur unter Erzieher(inne)n und Pädagog(inn)en, sondern auch von Seiten der Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft, könnte viel dazu beitragen, dass Opfer- wie auch Täterprävention in Zukunft besser gelingen.

<C. Hillebrand>

LAUBSTEIN, CLAUDIA; DITTMANN, JÖRG; HOLZ, GERDA:

Jugend und Armut. Forschungsstand und Untersuchungsdesign der AWO-ISS-Langzeitstudien „Kinder- und Jugendarmut IV“.

Frankfurt: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., 2010, 117 S., €14,80; ISBN 978-3-88493-213-1

Seit 1997 forschen der Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) und das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik zu „Lebenslagen und Zukunftsperspektiven“ von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Vier AWO-ISS-Studien wurden bereits im Rahmen von laufend inhaltlich verbundenen Forschungsprojekten durchgeführt. In der vierten und hier in Form eines Zwischenberichts vorliegenden Arbeit wird erstmals explizit das Jugendalter in den Blick genommen.

Ziel dieser Studie ist es, „Armut von Jugendlichen als eigenes Phänomen aus der Perspektive eines akteurszentrierten Lebenslagenansatzes zu betrachten“ – in dieser Form ist dies in Deutschland bisher einzigartig. Es sollen damit fundierte Grundlagen zur zielgerichteten Gestaltung von Politik und sozialarbeiterischer Praxis geliefert werden. Bemerkenswert ist, dass sowohl eine Querschnittsbefragung durch den Vergleich von armen und nicht armen 16- und 17-Jährigen als auch eine Längsschnittbefragung möglich wurde, indem die Kinder der ersten Befragung von 1999 nun bereits zum dritten Mal (nach 2004) untersucht wurden.

Die eher allgemeine Einführung zur „Jugendarmut in Deutschland“ wird in einem nächsten Kapitel unter dem Titel „Jugend als Lebensphase mit spezifischen Aufgaben“ unter Zuhilfenahme zentraler Jugendtheorien weitergeführt und expliziert. Besonders erhellend und für die Kinder- und Jugendhilfe äußerst bereichernd sind die Kapitel vier und fünf. Zunächst wird der Forschungsstand im Rahmen einer Sekundäranalyse zu Armut(sfolgen) bei Jugendlichen präsentiert. Ein möglichst umfassendes Bild darüber zu bekommen ist Ziel, kann aber von keiner bisherigen Studie geleistet werden. Die AWO-ISS-Studie wird versuchen, diese Lücke mit ihrem multiperspektivischen Untersuchungsansatz zu schließen. Bemerkenswert ist dabei, dass bereits bei der Entwicklung im Blick ist, die „Ergebnisse der Studie praxisrelevant zu denken und verwertbare Handlungsempfehlungen zu entwickeln“ (S. 74). Dies äußert sich bspw. darin, dass ein akteurszentrierter Lebenslagenansatz durch die Ressourcen- und Lebensverlaufsperspektive ergänzt wird. Ebenso werden Copingansätze, Konzepte der Salutogenese und andere sozialarbeiterische bzw. (entwicklungs-)psychologische Theorien einbezogen.

Mit diesem Zwischenbericht liegt zum einen bereits eine sehr interessante empirische Zusammenschau zur aktuellen Jugendarmutsdiskussion vor. Zum anderen macht er neugierig auf die Ergebnisse der laufenden AWO-ISS-Studie. Ein sehr schön aufbereitetes, gut verständliches und hilfreiches Buch!

<A. Gabriel>

MEIER, ANDREA:

Wie tief man graben muss ... Hedonistische Jugendliche als Zielgruppe kirchlicher Jugendarbeit. Jugend in Kirche und Gesellschaft, Bd. 6.

Münster: LIT Verlag, 2010, 202 S., €18,90; ISBN 978-3-643-80054-1

Die vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und von Misereor in Auftrag gegebene Sinus-Milieustudie U27 („Wie ticken Jugendliche?“, 2009) hat in der kirchlichen Jugendarbeit ein unerwartet großes Echo gefunden. Offensichtlich bietet sie einen passenden Schlüssel, um die gegenwärtige plurale Wirklichkeit in der Gesellschaft wie in der Kirche zu verstehen. Und sie scheint zugleich ein hilfreiches Instrument zu sein, um den Dienst der Kirche an der Jugend situationsgerechter und botschaftsgemäßer gestalten zu können.

Dieser Herausforderung stellt sich die vorliegende Publikation, die aus einer Lizentiatsarbeit erwachsen ist. In Anbetracht des empirischen Faktums, dass die Kirche mit ihrer Jugendarbeit in nur drei Jugendmilieus präsent ist, und zwar bei den Traditionellen, den Bürgerlichen und den Postmateriellen, konzentriert sich die Verfasserin auf ein „unerreichtes“ Milieu, nämlich die jugendlichen Hedonisten. Ihr Ziel ist es, „exemplarisch für die Jugendlichen des hedonistischen Milieus eine Perle im Schatz der biblischen Überlieferung zu finden und sie so einzupacken, dass das Geschenk passen kann“ (S. 17).

Die Arbeit gliedert sich in drei Teile gemäß dem pastoraltheologischen Schema: Sehen – Urteilen – Handeln. Im ersten Kapitel nimmt die Verfasserin die „Andersheit“ dieser Jugendlichen in den Blick – ihre ästhetischen Präferenzen, ihr Freiheitsideal, den Wert ‚Gemeinschaft‘, die aktive Selbstausgrenzung und die kirchliche Fremdheit –, um diese dann auch im Kontext der Deutschschweiz zu validieren. Das zweite Kapitel stellt eine biblische Hermeneutik aus dem Fokus einer hedonistischen Orientierung dar. Die Verfasserin wagt sich an eine „hedonistische Bibelauslegung“, indem sie sich auf das Konzept einer feministischen Bibelhermeneutik von E. Schüssler-Fiorenza stützt (S. 66-76). An den spezifischen Einstellungen und Werten hedonistischer Jugendlicher vermag sie den Freiheitsimpetus des biblischen Gottesbildes (Ex 3, 1-20) sowie den paulinischen *Communio*-Gedanken neu zu lesen und theologisch zu füllen. Subjektiver Lebensglaube und objektiver Glaube der Kirche kommen so in ein sich wechselseitig befruchtendes Verhältnis.

Der dritte Teil der Arbeit stellt zunächst in der gebotenen Kürze kirchliche Orientierungen zur Jugendarbeit dar und entfaltet fünf zentrale Dimensionen, die heute für die kirchliche Jugendarbeit leitend sind (Subjektorientierung – Raumorientierung – Personales Angebot – Evangelisierung – Engagement). Sie entwickelt dann entlang dieser fünf Paradigmen ein Handlungskonzept für die kirchliche Arbeit mit hedonistischen Jugendlichen.

Abschließend formuliert sie zusammenfassend drei zentrale Einsichten: 1. Auch und gerade kirchenferne und kirchenkritische Gruppen können und sollen Zielgruppen kirchlicher Jugendarbeit sein; 2. Statt Jugendliche mit einem Häresieverdacht zu belegen, müssen sie unter einen Prophetieverdacht gestellt werden; 3. Fremdheit ist eine Kategorie, die nicht Mauern baut, sondern Brücken. Man sollte in dieses Buch reinschauen!

<M. Lechner>

SCHARNBERG, CHRISTIAN:

Event – Jugend – Pastoral. Eine quantitativ-empirisch gestützte Theorie des religiösen Jugendevents am Beispiel des Weltjugendtages 2002. Empirische Theologie, Bd. 22. Münster: LIT Verlag, 2010, 269 S., €29,90; ISBN 978-3-643-10835-7

Der Weltjugendtag 2011 in Madrid steht unmittelbar vor der Tür. Man hört Zwiespältiges, was die Teilnehmerzahl und die Teilnahme-Euphorie bei Jugendlichen in Deutschland betrifft. Manche Diözesen berichten von nur spärlichen Anmeldungen. Ist der Gipfel dieses katholischen Megaevents überschritten? Ist das Ereignis mehr dem kurialen Selbstinszenierungsbedürfnis geschuldet oder kommt das Bedürfnis nach kollektivem Glaubenserlebnis von den Jugendlichen selbst? Welchen Wert hat die „Megaparty Glaubensfest“ für die christliche Identitätsbildung und für die Kirchenbindung junger Menschen?

Es ist daher sehr von Vorteil, dass Christian Scharnberg jüngst seine empirisch-theologische Studie zum Weltjugendtag als Event vorgelegt hat. Die umfangreiche Datenbasis dafür hat er durch eine Umfrage bei deutschen WJT-Teilnehmer(inne)n am Weltjugendtag 2002 in Toronto gewonnen. Aus der als Dissertation angenommenen Arbeit des Verfassers kann man nun profunde Einsichten darüber gewinnen, was Weltjugendtage sind, welchem Aufbau sie folgen und welche Ziele ihnen eigen sind. Letztlich geht es dem Autor darum, Informationen zusammenzutragen, die Aufschlüsse über die Erfahrungen Jugendlicher mit diesem Event verstehbar machen.

Zunächst behandelt der Verfasser das Phänomen „religiöser Event“. Hier kann man zusammenfassende Überblicke über die historische Entwicklung der Weltjugendtage und über die von Rom lancierte Programmatik nachlesen, ebenso eine solide Zusammenfassung der Eventtheorie aus einem dreifachen Zugang: dem kommunikationstheoretischen, dem instrumentellen und dem soziogramatischen Zugang. Überdies werden hier aktuell gültige jugendpastorale Handlungstheorien mit dem Phänomen Event zusammengedacht.

Nachdem im Kapitel drei die Methodik der Studie offengelegt wird, werden in den Abschnitten vier, fünf und sechs zentrale Aspekte des WJT intensiv ausgeleuchtet: Wer sind die Jugendlichen, die zum WJT kommen (Personenmerkmale, religiöse Einstellungen, Lebensgestaltung, zusammenfassendes Profil – Kapitel 4) sowie „Eventhandling“ – Wie gehen Jugendliche mit dem Event WJT um? (Kap. 5). Hier erhält man Aufschluss über Dinge, die man schon lange wissen wollte: Welche Motivation haben die WJT-Teilnehmer/-innen? Wie erleben bestimmte, unterschiedliche Gruppen die verschiedenen angebotenen Veranstaltungen? Wie ist es um die Nachhaltigkeit der WJTs bestellt, d. h. welche Bedeutung haben diese Erlebnisse für die Lebensgestaltung Jugendlicher? Welche Faktoren beeinflussen das Eventhandling Jugendlicher am WJT?

Das abschließende Kapitel dient dem Verfasser dazu, eine empirisch abgeleitete Theorie des religiösen Events zu formulieren, die realistische Ansprüche hat. Er rät den Verantwortlichen, Events in der Jugendpastoral intentional nicht zu überfrachten. Vielmehr sollte man dem zentralen Motiv Jugendlicher Rechnung tragen: nämlich dem starken Wunsch nach sozialer Interaktion. Drittens ist zu berücksichtigen, dass das Außergewöhnliche des Events das Gewohnte als Basis braucht, um von dort aus Fremdes und Neues zu erkunden. Die Gruppen der Gleichaltrigen sind daher im Kontext von Events höchst bedeutsam als Ort personaler Beziehungen. Viertens sollte man als Entlastung zur Kenntnis nehmen, dass Events nicht unbedingt neue Dinge inszenieren müssen, sondern den Teilnehmenden ‚nur‘ eine neue Sicht auf die Dinge ermöglichen sollten! Und nicht zuletzt müsse man immer im Blick haben, dass die Eventteilnehmenden höchst verschieden sind und daher die kirchlichen Events offener angelegt sein müssen als es meist die offizielle kirchliche Programmatik vorgibt.

Alles in allem ist diese Arbeit höchst verdienstvoll und gibt eine Orientierung auf viele Fragen, die man als kritischer Beobachter an den Weltjugendtag hat und die dieses zur Tradition gewordene Megaevent nach nötig hat. Überdies liegt hier eine generelle eventkulturelle kirchliche Handlungstheorie vor, die weit über den WJT hinausreicht.

<M. Lechner>

Themenhefte und Schriftenreihen

Da hat sich was verändert ... Jugend – Medien – Pornografie.

Pro Jugend (2010) H. 4, 35 S.

Das Medium Internet gehört zum integralen Bestandteil in der Lebenswelt von Jugendlichen. Hier finden sie eine Vielzahl sexualpädagogischer Unterstützungsangebote verschiedener Anbieter/-innen mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen, bei denen sie sich beiläufig oder gezielt über die für sie relevanten sexuellen Themen informieren können. Doch auch Pornografie gehört mittlerweile zum Alltag von Teenagern, vor allem von Jungen. Seit es im Netz Porno-Plattformen gibt, machen immer mehr Jugendliche ihre ersten sexuellen Erfahrungen im Web. An Pornografie zu gelangen und sie zu verteilen war noch nie so einfach und kostengünstig wie heute. Das Thema „Pornografie und neue Medien“ ist zu einer neuen herausfordernden Aufgabe für die Medien- und Sexualpädagogik geworden. Das Themenheft von proJugend widmet sich dieser heiklen Thematik und will mit den veröffentlichten Beiträgen den Leser(inne)n Informationen und Impulse an die Hand geben.

Welche Bedeutung die Pornografie in der Lebenswelt von Jugendlichen hat, zeigt der erste Beitrag von Prof. Dr. Petra Grimm. Sie stellt Ergebnisse einer aktuellen Studie vor, die die unterschiedlichen Erfahrungen, Nutzungsmotive und Einstellungen von Jugendlichen in Bezug auf sexualisierte Medieninhalte verdeutlichen soll. Auch der zweite Beitrag widmet sich der stetig wachsenden Faszination für die Angebote des Web 2.0. Die Medienwissenschaftlerin Katja Knierim fokussiert ihre Ausführungen auf die Risiken der Online-Kommunikation für Kinder und Jugendliche im sogenannten „Mitmachnetz“, wie z. B. Leistungsdruck, Verhältnis zum eigenen Körper oder Geschlechterrollenbild. Als größtes Problem bilanziert sie sexuelle Übergriffe im Internet, die nicht selten von Jugendlichen als normal wahrgenommen werden. Die Erläuterung von Sicherheitsmaßnahmen sowie weiterführende Hinweise zur rechtlichen Situation gehören ebenfalls zu diesem Beitrag.

Durch die neuen Medien konnten auch Beratungsmöglichkeiten geschaffen werden. Der Beitrag des Psychologen Jürgen Wolf ist ein Plädoyer dafür, dort Unterstützung anzubieten, wo sich Kinder und Jugendliche einen Großteil ihrer Zeit aufhalten. An zwei Beispielen wird deutlich, wie Kindern und Jugendlichen Hilfestellung in der Verarbeitung von sexuellen Darstellungen und Themen gegeben werden kann (Kinder- und Jugendtelefon des Kinderschutzbundes München, virtuelle Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung). Einen Einblick in die sexualpädagogische Arbeit gibt der Beitrag des Sozialpädagogen Sebastian Kempf; er fordert pädagogische Ansätze statt Katastrophen-Szenarios. Hier sind Anregungen für die konkrete pädagogische Praxis nachzulesen. Im Beitrag des Diplom-Journalisten und Kulturmanagers Constantin Schnell geht es um die Sprachlosigkeit von Pädagog(inn)en gegenüber Sexualität und Pornografie. Er kündigt die Herausgabe von Lehrmaterial an, das derzeit entwickelt wird um junge Menschen in der Entwicklung von Medien- und Sexualkompetenz zu begleiten.

Das Wissen um technische Möglichkeiten, Gegenstrategien und rechtliche Vorgaben ersetzt nicht die aktive Auseinandersetzung mit Kindern und Jugendlichen zum Thema Sexualität. Grundlegend dafür sind ein kritischer Umgang mit sexualisierten Medieninhalten und ein differenzierender Blick darauf sowie ein pädagogisch angemessenes Klima im Umgang mit Sexualität und Pornografie.

<C. Klein>

Kontaktadresse: Aktion Jugendschutz
Fasaneriestr. 17
80636 München
E-Mail: info@aj-bayern.de

Virtuell / spirituell. Christliche Jugendarbeit im Internet. Werkbrief für die Landjugend III. München, 2010, 96 S., €6,-; ISBN 978-3-936459-33-3

Muss das jetzt auch noch sein: Spiritualität in der virtuellen Welt? Bereits im Vorwort des aktuellen Werkbriefes der katholischen Landjugendbewegung in Bayern wird man mit dieser Ansicht als „digital immigrant“ geoutet – der im Gegensatz zu den „digital natives“ sein Leben und eben auch seine Spiritualität lieber ohne zuviel Einfluss der neuen Medien gestaltet. In einem einführenden „Blog“ wird eine erste These zum Titel des Heftes formuliert: „'virtuell spirituell' [könnte] das sich Einlassen auf die Entwicklungen im Internet als ‚Zeichen der Zeit‘ meinen“. Und schon ist man als Theologin im Boot. Wenn laut einer Studie der Sevenone-Mediagruppe 97 % der 14- bis 19-Jährigen täglich das Internet nützen und im Schnitt 108 Minuten darin verbringen, werden diese jungen Menschen zurecht als die „digital natives“ bezeichnet und sind von uns dort aufzusuchen, wo sie „sich aufhalten, sich darstellen und miteinander kommunizieren“ (S. 17).

Mit Informationen über das Web 2.0 werden auch den „immigrants“ wesentliche Entwicklungen und Errungenschaften des World Wide Web nahe gebracht. Jugendliche nützen dieses v. a. zum Identitäts-, Beziehungs- und Informationsmanagement. Wie leicht müsste da die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit ansetzen können, die doch das Ziel verfolgt, junge Menschen in ihrer Identitätsfindung zu unterstützen, und zwar durch „personales Angebot“. Unter der Überschrift „Internetnutzung – Auftrag christlicher Jugendarbeit?“ wird dieser Frage nachgegangen und nach Möglichkeiten der Verwirklichung gesucht. Aber auch Risiken kommen in den Blick.

Praktische Beispiele, Hinweise und Ideen werden im Anschluss daran vorgestellt: von der Erstellung einer eigenen Web-Site über rechtliche Tipps bis hin zur Partizipation bei Facebook und Wikipedia. Explizit religiöse Angebote im Netz werden in aller Kürze präsentiert. Ein hilfreiches Glossar (von A wie Account bis W wie Wiki) rundet diesen wieder sehr informativen Werkbrief ab. Er ist allen „digital immigrants“ in der Jugendarbeit wärmstens zu empfehlen, auch wenn die Spiritualität bei all der Virtualität etwas zu kurz kommt.

<A. Gabriel>

Kontaktadresse:

Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns
Kriemhildenstr. 14
80639 München
E-Mail: werkmaterial@kljb-bayern.de

Werkmaterialien

BAUER, CHRISTIANE; HEGEMANN, THOMAS:

Ich schaffs! – Cool ans Ziel. Das lösungsorientierte Programm für die Arbeit mit Jugendlichen.

Heidelberg: Carl-Auer Verlag, 2. Aufl. 2010, €21,95; ISBN 978-3-89670-643-8

Jugendliche sind leicht anfällig für Probleme, die ihre Lösungsmöglichkeiten übersteigen. Gerade in der Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen bekommt man es immer wieder mit jungen Menschen zu tun, die mit psychischen Krankheiten, Suchtverhalten, selbstschädigendem oder gar kriminellm Verhalten auf Überforderungen reagieren. Ausgehend von der systemischen Therapie wurde von Ben Furman, einem finnischen Psychiater und Psychotherapeuten mit „Ich schaff’s!“ ein spielerisches und lösungsorientiertes Programm für die therapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen entwickelt. Es soll diese dabei unterstützen, selbstgesteckte Ziele zu erreichen und Probleme erfolgreich zu bewältigen. Dahinter stecken die Leitideen, dass Lernen und Veränderung besser in der Gruppe gelingen als alleine, Zuversicht benötigen, aber auch Spaß machen können.

Das Autorenteam Christiane Bauer (Sozialpädagogin, Systemische Therapeutin, Supervisorin und Coach) und Thomas Hegemann (Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie) zeigt in der vorliegenden Publikation auf, wie kurztherapeutische Ansätze auch im pädagogischen Setting mit 13- bis 18-Jährigen angewendet werden können. Dazu erläutern sie zunächst, wie man im Kontakt mit Jugendlichen 1. systemisch denken, 2. lösungsorientiert handeln und 3. kooperative Beziehungen gestalten kann. Das Verständnis des systemischen Ansatzes ist grundlegend für die Arbeit mit dem „Ich schaff’s!“-Programm. Dieses unterteilt sich in 15 Schritte, die im Anschluss Schritt für Schritt detailliert vorgestellt werden. Nach dem Hauptteil des Buches wird zunächst dargelegt, in welchen Kontexten das Programm überall eingesetzt werden kann (etwa in der Schulsozialarbeit, der stationären Jugendhilfe oder in der Online-Beratung), dann folgen 13 Fragen an das Programm, die vom Autorenteam sachkundig und gut verständlich beantwortet werden, wobei neben der Perspektive der professionellen Helfer/-innen auch die der Jugendlichen sowie der Eltern berücksichtigt werden. Abgeschlossen wird der Praxisteil durch eine sogenannte „Toolbox“. Die von der Autorin zusammengestellten neun Methoden machen die Arbeit mit den 15 Schritten noch anschaulicher und könnten für Anwender/-innen in der Praxis eine große Hilfe sein.

Insgesamt muss man dem Buch zugute halten, dass alle Ausführungen sehr verständlich sind – auch systemisch nicht vorgebildete Laien verstehen leicht, worum es geht. Christiane Bauer und Thomas Hegemann schreiben überzeugend und kenntnisreich, so dass interessierte Leser/-innen, von denen man dem Buch nur viele wünschen kann, ermutigt werden die 15 Schritte selbst einmal in der Arbeit mit Jugendlichen zu erproben. Bisweilen störend wirken allerdings manche Wiederholungen sowie das überzogene Lob, das die beiden dem Programm von Ben Furman immer wieder spenden. Besondere Erwähnung verdient hingegen noch der Grafiker Achim Korths, dessen Illustrationen zu den einzelnen Schritten auf einen Blick verständlich machen, worum es in dem Programm geht.

<C. Hillebrand>

BISCHÖFLICHES JUGENDAMT BJA – DIÖZESE AUGSBURG (HRSG.):

Du bist Kirche. Arbeitshilfe für die Jugendvertreter im Pfarrgemeinderat und die Jugendbeauftragten im Seelsorgeteam. Mit CD-ROM.

Augsburg, 2010, 34 S.

Du bist Kirche, so präsentiert sich die aktuelle Arbeitshilfe des Bischöflichen Jugendamtes Augsburg. Sie richtet sich gezielt an bereits gewählte Jugendvertreter/-innen im Pfarrgemeinderat und Jugendbeauftragte im Seelsorgeteam.

In kurzen prägnanten und klar strukturierten Beiträgen werden „Handwerksmaterial“ und Inputs geliefert, um mit interessierten Jugendlichen, die sich in der kirchlichen Jugendarbeit engagieren wollen, ins Gespräch zu kommen. In einer an den jugendlichen Leser(inne)n orientierten Schreibweise werden direkt und lebendig fünf Teilbereiche in systematisch gegliederter Reihenfolge angesprochen.

Die Grundlagen werden einleitend in kurzen Satzungsauszügen für die Pfarrgemeinderäte bzw. Seelsorgeteams erläutert und der Jugendplan des Bistums Augsburg in den Fokus gerückt. Wichtige Definitionen zu Begriffen im Bereich Jugendpastoral/Jugendarbeit ermöglichen den Leser(inne)n sich in der Sprachkultur zurechtzufinden.

Hinweise auf das Erkennen der eigenen Rolle, die konkrete Bestimmung der Zielsetzungen und Wege zur Umsetzung verhelfen zur eigenen Fachkompetenz.

Die Leser/-innen erhalten Vorschläge, Impulse und Hilfestellungen zur Gewinnung von Jugendlichen, die sich im vielfältigen Bereich der kirchlichen Aufgaben engagieren möchten. Die wechselnde Schriftgröße und zwei harmonisch variierende Schriftfarben erleichtern den Leser(inne)n sich zu orientieren und zu informieren.

Durch den Wechsel von in sich abgeschlossenen Themenbereichen, dem Ausfüllen von Fragebögen sowie dem Heranziehen eigener Erfahrungs- und Wunschanteile fühlt sich der Leser abgeholt und zur Beteiligung aufgefordert. Am Ende dieses Arbeitsheftes werden eine Vielzahl von Stellen, Trägern, Einrichtungen mit Kontaktadresse und Telefonnummer aufgelistet, die im Bereich kirchlicher Jugendhilfe im Bistum Augsburg mit konkreten Hilfen unterstützen können. Im Anhang befindet sich eine CD mit der vollständigen Fassung des Grundlagentextes.

<U. Rimbach>

Kontaktadresse:

BJA

Kappelberg 1

86150 Augsburg

E-Mail: bj.augsburg@bistum-augsburg.de

GUERIGEN, PIERRE; QUIRING, CHRISTEL; SEIBEL, MARC-ANSGAR (HRSG.):

Auf der Suche nach den Wurzeln. Vorbereitungen auf den XXVI. Weltjugendtag 2011.
Düsseldorf: Verlag Haus Altenberg, 2010, 219 S., 19,90 € ISBN 978-3-7761-0252-9

Das Buch stellt das Ergebnis der internationalen theologisch-praktischen Konferenz vom März 2010 in Clervaux dar, auf der das Motto des Weltjugendtags in Madrid 2011 behandelt wurde. Papst Benedikt XVI. wählte als Leitsatz „Verwurzelt in Christus und gegründet auf ihm, fest im Glauben“ (vgl. Kol 2,7).

Dieses Buch soll als Arbeitshilfe im Zuge der Vorbereitungen auf den Weltjugendtag dienen. Zuerst fällt die zweisprachige Verfassung des Buches auf, wobei dieses irritierend wirkt, aber speziell im deutsch-französischen Dialog gut eingesetzt werden kann.

Der anfängliche theoretische Teil umfasst eine Auseinandersetzung mit dem Weltjugendtagmotto aus verschiedenen Perspektiven (exegetisch, pastoral, meditativ, ...). Die Meditation von Bruder Paulus Terwitte zu Beginn des Buches weitet den Horizont auf dieses Thema und gibt gute neue Impulse, gleichwohl in den sich anschließenden Teilen m. E. viel Bekanntes wiederholt wird.

Den weitaus gelungeneren Teil stellt der praktische Abschnitt des Buches dar. Durch eine „bunte“ Mischung aus verschiedensten Methoden (Fantasiereisen, EP-Übungen, Bibliolog ...) wird das Weltjugendtagmotto systematisch „übersetzt“ und jugendgerecht aufbereitet. Gerade dieser Teil kann für die Vorbereitung/Einstimmung von Jugendlichen und auch jungen Erwachsenen auf den Weltjugendtag gut verwendet werden und bietet sofort umsetzbare Methoden an.

In der Summe ist das Buch mit seinen knapp 220 Seiten aufgrund der Zweisprachigkeit doch nur ein „Büchlein“, das aber wertvolle Impulse für die Vorbereitung auf den Weltjugendtag 2011 liefern kann. Als ergänzende Literatur für die Pastoral ist es m. E. auf alle Fälle zu empfehlen.

<M. Greppmair>

LIDELL, ELISABETH; FOGED SCHULTZ, ANETTE:

Dem Glauben Beine machen. Pilgerwanderungen mit Kindern und Jugendlichen. Mit CD-ROM.

Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2010, 239 S., €19,95; ISBN 978-3-579-05918-1

Die Autoren legen ein theoretisch fundiertes Praxishandbuch vor, das für Pilgerwanderungen begeistern will: „Wenn die Kirche überhaupt wieder eine lebendige Kirche werden kann, dann nur, indem wir über neue Ausdrucksformen nachdenken, wie zum Beispiel Pilgerwanderungen.“ (S. 21) So versteht sich das Werk als Grundlagenvermittlung für eine kleine praktische Theologie des Pilgerns.

Ausgehend vom Gedanken, Kirche als Volk Gottes auf Wanderschaft zu begreifen, geben die Autorinnen einen Überblick über die christliche Pilgerwanderung. Anschließend greifen sie den Prozess einer Pilgerwanderung auf, der sich darin konkretisiert, wie die Autorinnen mit den Kindern und Jugendlichen wandern. Dann folgen praktische Tipps, zwölf konkrete Lektionen für die Gestaltung von Pilgerwanderungen, Andachten, Gottesdienste, Bibelsprüche zum Wandern, Konfirmationspredigten bis hin zu konkreten Liedvorschlägen und hilfreichen Adressen und Tipps für die Routenerstellung.

Auch wenn die Andachten im Anhang etwas „dünn“ erscheinen und das Kapitel „Sicherheit“ (Notfallplan/-ausrüstung) für längere Wanderungen fehlt, besticht das Werk durch seine klare Struktur, seinen hohen Praxisbezug und seinen Ansatz, der Glauben aus der Perspektive der Füße vermittelt und belebt. Die Autorinnen begreifen den jungen Menschen in seiner Ganzheitlichkeit mit Kopf, Körper, Herz, Geist und seinen Sinnen. Mit diesem Ansatz leisten sie einen wertvollen Beitrag für eine zeitgemäße kirchliche Jugendarbeit, die Spaß macht und die die Adressaten in ihrer Lebensrealität erreicht. Darüber hinaus motiviert und begeistert sie die Anwender und weckt die Lust, einen Beitrag zur Hilfe bei der Lebensbewältigung junger Menschen zu leisten.

<M. Brunnhuber>

Jugendpastoral LiteraturDienst - ISSN 1617-609X

Herausgeber: Jugendpastoralinstitut Don Bosco

Redaktion: Prof. Dr. Martin Lechner, Christine Welland

Erscheinungsweise: vierteljährlich online

Anschrift:

Don-Bosco-Straße 1

D-83671 Benediktbeuern

Tel.: 08857/88-281

Fax: 08857/88-299

E-Mail: jpi.welland@pth-bb.de